



Liebe Leserinnen und Leser,  
das erste Mal, als ich ausgiebiger mit dem Thema Flucht konfrontiert wurde, war, als ich in der Schule eine Facharbeit über Flucht und Vertreibung während und nach dem 2. Weltkrieg schreiben musste. Ich habe damals eine ganze Reihe von Menschen aus meinem damaligen Wohnort interviewt und viele Schicksale kennen gelernt. Der Verlust der Heimat war damals Ende der Neunziger immer noch ganz gegenwärtig und die Erlebnisse nach wie vor bei Vielen lebendig. Und auch heute erlebe ich dies noch in vielen Gesprächen mit Menschen der Generation, die dies haben erleben müssen.  
Flucht und Vertreibung – ein Thema, was also für viele Menschen in unserem Land nach wie vor auch zu ihrer Geschichte oder zu der Geschichte Ihrer Eltern und Großeltern gehört.  
Und wenn wir in die Bibel schauen; auch die Bibel ist voll von Flucht- und Flüchtlingsgeschichten: Kain, der seinen Bruder ermordet hat, flieht vor der verdienten Strafe. Josefs Brüder fliehen vor dem Hunger im eigenen Land. Das Volk Israel flieht vor Unterdrückung und Ausbeutung. König David flieht vor seinem eigenen Sohn. Der Prophet Jona vor ei-

und Vertreibung.

Flucht und Vertreibung - das ist aber eben nicht „nur“ Geschichte, sondern das ist ein Thema, das heute genauso aktuell ist wie zu allen Zeiten der Menschheit. In den Medien erscheinen täglich Meldungen über Flüchtlingschicksale, Flüchtlingsboote, Fluchtrouten, Flüchtlingspolitik, Flüchtlingscamps. Und diese Meldungen können wir auch als Mahnung an uns verstehen, die eine Heimat oder zumindest ein Zuhause haben.  
Aus ganz unterschiedlichen Gründen brechen heute Menschen auf und fliehen vor Verfolgung, vor Perspektivlosigkeit, vor Armut, vor Unterdrückung, vor Krieg, vor wem oder was auch immer – Menschen werden zur Flucht getrieben, auch jetzt gerade.  
Und ein wenig fühle ich mich beim Schreiben dieser Worte ertappt. Denn was weiß ich eigentlich wirklich über Flucht und Vertreibung? Was kann ich eigentlich schreiben über Flüchtlinge? Wie viele kenne ich persönlich?  
Natürlich bin ich immer wieder betroffen, wenn ich wieder ein langes Dossier z.B. in einer prominenten Wochenzeitung gelesen habe. Natürlich bin ich betroffen, wenn ich Bilder sehe, die ein überla-

nem ihm gefährlich erscheinenden göttlichen Auftrag. Um nur wenige zum Teil prominente Flüchtlinge des Alten Testaments zu nennen. Und selbst von Jesus wird berichtet, dass er als Säugling schon ein Flüchtling war, der vor den Nachstellungen des Königs Herodes in Sicherheit gebracht werden musste.  
Geschichte und Geschichten von Flucht

denes und gestrandetes Flüchtlingsboot zeigen.

Aber im Grunde ist es doch auch ganz schnell wieder ganz weit weg. Und schnell vom eigenen Alltag überblendet. Darum bin ich dankbar und freue mich über jeden und jede, die mitmachen beim sich gerade findenden „Hemminger Netzwerk für Flüchtlinge“ und mit-helfen, dass Menschen, die geflohen sind, die ihre Heimat haben aufgeben müssen, nicht ganz alleine stehen in einem fremden Land.

Und gleichzeitig denke ich zurück an die Jahreslosung des vergangenen Jahres: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ (Hebräer 13,14)

Im Zusammenhang mit dem Thema „Menschen auf der Flucht“ klingen diese Worte für mich wie eine Mahnung, aber auch wie eine Feststellung: Ja, in all unserer Sicherheit. Auch wir haben hier keine bleibende Stadt. Und darum: haben auch wir für die, die ihre Heimat verlassen mussten ein offenes Ohr, ein offenes Herz und - wenn es vonnöten ist - auch eine offene Tür und ein offenes Portemonnaie?!

*Ihr Richard Gnügge*